

Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 75 (1979)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozzianum

15. Februar 1979 75. Jahrgang Nummer 1

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

Johann Heinrich Pestalozzi

Kritische Ausgabe sämtlicher Werke, Bände 24 A und 24 B, Orell Füssli Verlag, Zürich 1978

Eine der letzten schwierigen Aufgaben der von A. Buchenau, E. Spranger und H. Stettbacher begründeten Kritischen Ausgabe der Werke Pestalozzis ist gelöst: Emanuel Dejung hat in den Bänden 24 A und 24 B sechs Schriften aus den Jahren 1815–1816 der Öffentlichkeit übergeben.

Band 24 A enthält den 1815 in Yverdon gedruckten Text des politischen Hauptwerkes der Spätzeit mit dem Titel «An die Unschuld, den Ernst und den Edelmuth meines Zeitalters und meines Vaterlandes» im Umfang von zirka 220 Druckseiten, dazu eine grosse Zahl von Entwurfsfragmenten (175 Seiten), dann im Erstdruck nicht aufgenommene Textstücke und versprengte Fragmente. Beigegeben sind drei Bildtafeln: eine Ansicht von Yverdon um 1820 von J. H. Werdmüller; Pestalozzi im Alter, Zeichnung von J. Ramsauer und das Titelblatt der Erstausgabe «An die Unschuld . . .»

Band 24 B bringt als Textnachtrag zu Band 24 A Aufzeichnungen aus den Jahren 1815–1816 zu einer zweiten Auflage von «An die Unschuld . . .», dann die Neujahrsrede 1816, die Rede an die versammelten Lehrer der Anstalt, die *Zuschrift an den Staatsrat Hans Konrad Escher über die Notlage der Zürcher Berggemeinden*, Herbst 1816, die Rede zum Gedächtnis an Frau Anna Pestalozzi, 11. Dezember 1816, und einen Plan der Erziehungsanstalt in Yverdon, um 1816. Den grössten Teil dieses Bandes, zirka 240 Seiten, beansprucht der in vier Anhänge gegliederte wissenschaftliche Apparat, bestehend aus Textkritik, Sacherklärungen, Worterklärungen, Orts- und Personenregister zu beiden Bänden. Bildtafeln: J. H. Pestalozzi, Zeichnung von K. Schulthess 1825; Motive aus Yverdon, zwei Zeichnungen des Zöglings J. W. Meyer und eine Lithografie des französischen Generals und Schriftstellers M. A. Julien.

«An die Unschuld, den Ernst und den Edelmuth meines Zeitalters und meines Vaterlandes»

Im textkritischen Anhang ist der Bestand an Handschriften und Drucken, die für die Edition zur Verfügung standen, aufgeführt. Ein zusammenhängendes Manuskript fehlt. Dejung entschloss sich deshalb zur Wiedergabe der 1815 von Pestalozzi im Eigenverlag veröffentlichten Fassung. Eine wertvolle und dem Pestalozzi-Forscher willkommene Ergänzung bilden die zirka 190 Seiten umfassenden Entwurfsfragmente, Zeugnisse von Pestalozzis Bemühen um Klarheit des Gedankens und des Ausdrucks. Begrüs-

enswert ist ferner die im textkritischen Anhang gebotene Möglichkeit, den Erstdruck von 1815 mit der Cotta-Ausgabe 1820 zu vergleichen. Letztere enthält zwar den Kerngehalt der Fassung von 1815, weist aber bemerkenswerte Zusätze auf, welche Dejung mit dem Hinweis auf die in der Zwischenzeit erfolgten politischen Ereignisse begründet. Die Zusätze aus Pestalozzis Hand, etwa über äussere und innere Staatskraft, über Wahrheit und Recht, über den Geist der Menschlichkeit usw. geben der Cotta-Ausgabe den Wert höherer Werkreife und zeugen vom unvermindert lebendigen Geist des Autors. Doch bleibt der hohe Rang der Erstausgabe unantastbar. Die Entstehungsgeschichte der über 200 Druckseiten in Anspruch nehmen-



Pestalozzi

Zeichnung von Karl Schulthess, Neffe von Pestalozzis Gattin, 1825 (Pestalozzianum Zürich)

den Schrift deckt die äusseren Bedingungen des Werkes auf: Verfassungskämpfe in der Schweiz; die machtpolitischen Umwälzungen in Europa mit dem Sieg über Napoleon; der Wiener Kongress. Pestalozzi spricht denn auch bald die Gesetzgeber der eigenen Heimat und seiner Vaterstadt mahnend und bittend an, bald den ihm wohlgesinnten Zaren von Russland, den König von Preussen und dessen Ratgeber, die Völker Europas und immer wieder die denkenden Menschen im eigenen kleinen Vaterland. Die Eindringlichkeit, mit der er es tut, lässt deutlich werden, wie sehr der annähernd 70jährige Mann vom politischen Geschehen innerlich beunruhigt war, immer noch hoffend und doch voller Befürchtungen.

Nicht die historischen Bedingungen jedoch begründen den bleibenden Wert dieses Werkes. Wer heute «An die Unschuld...» liest, wird von der Aktualität der Gedanken Pestalozzis beeindruckt sein und zum Schluss kommen, dass wir es hier mit der «Summe» einer politischen Philosophie zu tun haben, die bei der Inangriffnahme drängender Probleme der Gegenwart wohl zu bedenken wäre. Was ein Volk nötig hat, um die Gefahr der Vermassung zu überwinden, um Volk im menschenwürdigen Sinn zu werden und zu sein, wird hier klar und einprägsam gesagt.

Die folgenden kleineren Stücke sind biografisch interessant. In der *Neujahrsrede 1816* und in der im Dezember gleichen Jahres gehaltenen Gedächtnisrede kreisen Pestalozzis Gedanken um seine verstorbene Gattin Anna und um die Schwiegertochter Anna Magdalena. Dass Trauer und Wehmut nicht in lähmende Verzagt-heit und Trostlosigkeit ausmünden dürfen, gibt er seiner Hausgemeinde zu bedenken: «Kinder, Zöglinge! Wen das Todtbett von geliebten Menschen nicht weise macht, den macht nichts auf Erden weise... Leiden und Tränen bilden zur Weisheit, wie Jubel und Freude es ewig nicht thun...»

Die *Rede an die versammelten Lehrer der Anstalt*, Januar 1816, von Johannes Ramsauer 1846 erstmals im Druck veröffentlicht, steht im Zusammenhang mit dem Lehrerstreit in Yverdon, bei dem es im Grunde um die Nachfolge Pestalozzis ging und der für das Institut so verhängnisvoll werden sollte. Bittend und mahnend, ja beschwörend ruft der ohnehin leidgeprüfte Meister seinen verfeindeten Mitarbeitern zu, Eitelkeit und Selbstsucht um der grossen gemeinsamen Sache wil-

len zu überwinden. «Seyd doch alle wieder meine Freunde, meine Brüder, seydt alle wieder Lehrer und Väter unserer Kinder!...» Man weiss es: Der Aufruf hatte geringe Wirkung. Die beginnende Katastrophe war nicht aufzuhalten.

Zu erwähnen bleibt die im Herbst 1816 entstandene *Zuschrift Pestalozzis an den Staatsrat Hans Konrad Escher über die Notlage der Zürcher Berggemeinden*.

Die Textilindustrie des Zürcher Oberlandes war durch die Masseneinfuhr englischer Produkte zu Tiefstpreisen in harte Bedrängnis geraten. Dazu kam 1816 eine schwere Missernte. Arbeitslosigkeit und Hunger stürzten einen Teil der besitzlosen Bevölkerung ins Elend. Pestalozzi, der in Yverdon davon Kenntnis erhalten hatte, wandte sich in einem ausführlichen Schreiben an seinen Jugendfreund, den Staatsrat Escher. Dieser Mann, der durch sein Werk der Linth-Korrektion in hohem Ansehen stand, war von der Regierung beauftragt, mit einer Kommission praktische Saniierungsmassnahmen vorzuschlagen.

Pestalozzis Empfehlungen sind wie immer, wenn es um die Sache der Armen ging, von tiefem Mitgefühl getragen und zielen auf rettende Soforthilfe und darüber hinaus auf längerfristige staatliche Massnahmen zur Ueberwindung der Armennot. Der Geist einer fundamentalen Sozialpolitik, gleich wie schon in der ersten Fassung von «Lienhard und Gertrud», ist hier lebendig. Und er vermöchte auch heute Lichter anzuzünden.

Diese zwei Bände sind wie alle früheren das Ergebnis jahrelangen redaktionellen Bemühens und zeugen von umfangreicher und sorgfältiger Forschungsarbeit. Neben dem sehr eingehenden und zuverlässigen textkritischen Teil verdienen die Sacherklärungen Dejungs Beachtung. Sie informieren über die Entstehungsgeschichte der einzelnen Schriften, ausführlich auch über die zeitgeschichtlichen Hintergründe und, was das Werk «An die Unschuld...» betrifft, über Auswirkungen im In- und Ausland. Notwendige Lesehilfe bieten die von K. Meyer beigetragenen Worterklärungen.
Heinrich Roth

Pestalozzis Erzieher- und Lehrerbild

*Heinrich Roth
Johann Heinrich Pestalozzi
Texte für die Gegenwart
Band 3: Erziehung und Unterricht
118 Seiten, kartoniert
Klett + Balmer-Verlag Zug
Fr. 14.80*

Mit dem Themenkreis «Erziehung und Unterricht» schliesst Heinrich Roth seine dreibändige Schriftenreihe «Texte für die Gegenwart» von Johann Heinrich Pestalozzi ab. In Band 1 hat er sich mit dessen Gedankengängen über «Menschenbildung und Menschenbild», im Band 2 mit jenen über «Sozialpolitik, Bürger und Staat» befasst, während er im kürzlich erschienenen letzten Band eine Textauswahl getroffen hat, die sich wegen der ausgesprochen pädagogischen Thematik vor allem an Eltern und Lehrer richtet.

Die bei der Besprechung der ersten zwei Bände bereits herausgestrichenen Vorteile dieser Ausgabe seien hier wiederholt: die dank der Vereinfachung der schwerfälligen Pestalozzischen Sprache wesentlich leichtere Lesbarkeit der Texte und die verblüffende Aktualität der ausgewählten Schriftauschnitte in einer Notstands-

situation der häuslichen Erziehung und bei einer einseitigen Verstandesbildung in der Volksschule. Welch gegenwartsnahe Probleme in den Pestalozzi-Texten angesprochen werden, sei im Nachfolgenden an ein paar Schwerpunkten des neuen Bandes nachzuweisen versucht.

Vom Segen einer rechten Wohnstubenerziehung

In der Wochenschrift «Ein Schweizerblatt» vom Jahre 1782 skizziert Pestalozzi bereits die Bedingungen einer menschenbildenden Erziehung: Rücksichtnahme auf die Lebensverhältnisse jeder Familie und jedes Kindes, Gewöhnung an die tätige Mithilfe im elterlichen Haushalt und Aufbau der Wort-Lehre auf dem Erfahrungs-Lernen. «Erste Kräftebildung erfolgt in der Stille der Wohnstube. Da gehen Arbeiten und Lernen ineinander. Was Kinder von ihren Eltern lernen, wird zu ihrem innern Gewinn.» Im gleichen Jahr stimmt er im Volksbuch «Christoph und Elise» das Hohelied der ersten häuslichen Unterweisung an: «Eine brave Mutter, die ihre Kinder selbst lehrt, ist immer das, was mich in dieser Welt das Schönste dünkt»,

lässt er Else sagen. Pestalozzi preist die Wohnstube des Menschen einen heiligen Ort, einem Feuerherd gleichend, der immer für ihn warm ist, eine Stätte, wo sich die mitmenschliche Bildung vollzieht und der Grund für die Entfaltung der sittlichen, gemüthhaften und verstandesmässigen Kräfte gelegt wird.

In der Schrift «Weltweib und Mutter» stellt Pestalozzi die Mütterlichkeit, wie er sie versteht, ins rechte Licht, und in seiner Geburtstagsrede 1818 an sein Haus bezeichnet er die Wohnstube sogar als Anfangs- und Stützpunkt der Menschenbildung. Für unzählige moderne Familien, in denen wohl materieller Wohlstand herrscht, wo es aber an der echten Mutter- und Vaterliebe gebricht, trifft das anschauliche Sinnbild «Nimm dem Vogel sein Nest, verdirb es ihm, so hast du sein Leben verdorben» heute leider genau so zu wie vor 160 Jahren. Besonders eindrücklich beschreibt Pestalozzi in den aus der gleichen Epoche stammenden «Briefen über die Vorschul-Erziehung» die belebende Macht der denkenden Mutterliebe und gibt praktische Hinweise zum Beispiel darüber, wie man das Kind zum Verzichtlernen erzieht und damit der Verwöhnung, einem weitverbreiteten Erziehungsfehler, steuert, wie das kindliche Urteilsvermögen geschult werden kann, wie neben der körperlichen Erziehung auch die Sinnesorgane im Elternhaus schon geübt werden sollten, welch vorzügliches Erziehungsmittel die Musik ist, und wie schliesslich die Verstandesbildung zur rechten Zeit angegangen und das Interesse am Lernen geweckt werden kann.

Kräftebildung statt blosser Wissensanhäufung

Kein Begriff kehrt bei Pestalozzis Ausführungen über Erziehung und Unterricht so häufig wieder wie derjenige der «Kraft». Er meint damit die im Kind schon vor der Geburt veranlagten Begabungen und Neigungen, für deren harmonische Ausbildung er unermüdlich plädiert: «Der Schulunterricht muss auf das Ganze der menschlichen Kräfte ausgerichtet sein.» Verwirklichen die Lehrpläne aller Stufen diesen Grundsatz? Herrscht nicht die Schulung der intellektuellen Kräfte und des Gedächtnisses, von einem materialistischen Stoffdenken diktiert, immer noch und immer mehr vor?

Heinrich Roth hat aus dem Dorfroman «Lienhard und Gertrud» bewusst nur

den dritten und vierten Teil der letzten Fassung aus der Yverdoner Zeit ausgewählt, damit er Lehrer Glüphi, mit dessen Gestalt sich Pestalozzi bekanntlich identifizierte, seine Ideen über den Schulunterricht im Sinne wahrer Menschenbildung äussern lassen kann. Wenn der Jugendunterricht in seinem ganzen Umfang mehr kraftbildend als wissensbereichernd sein soll, müsste der Lernstoff den im Kinde vorhandenen Kräften angemessen sein. Ueberschätzen wir nicht allzuoft das Auffassungsvermögen und die Denkfähigkeit unserer Schüler und tragen Lerninhalte an sie heran, die sie geistig noch nicht verkräften können? Sind nicht gewisse Lehrpläne mehr stoff- als kindorientiert? Sollte der Unterricht in der Volksschule nicht noch mehr «psychologisiert» werden gemäss Montaignes Rat, dass der Lehrer das Kind vor sich hertraben lasse, um seine Gangart kennenzulernen, oder nach Pestalozzis Empfehlung: «Der Unterrichtsgang ist grundsätzlich in jedem Fach derselbe: Er ergibt sich aus der vollkommenen Übereinstimmung zwischen dem persönlichen Entwicklungsverlauf der Schüler und der inneren Ordnung der Lerngegenstände.»

Über die Spracherziehung findet der Leser in den Kapiteln «Über den Sinn des Gehörs», «Über Unterrichts-Verbesserungen» und «Das Wesen der Naturgemässheit in der Erziehung» wahre Goldkörner, die in keiner Fachdidaktik Deutsch unbeachtet bleiben sollten. Davon ein paar Muster:

«Sprache ohne Anschauung bildet kopflose Schwätzer. Man erkennt sie an der Fertigkeit, von Sachen zu reden, die sie nicht gesehen und nicht gehört haben, und von denen sie innerlich nicht berührt sind. Aber sie reden wie Leute, die Erfahrung haben und mit den Sachen vertraut sind. Das ist leeres Wortwissen, Maularbeit, eine Anmassung. Wir haben es hier mit Verirrungen des ersten Unterrichts zu tun. Wir lassen das Kind Wörter aussprechen, die für uns eine Bedeutung haben, für das Kind aber nicht. Wenn der spätere Unterricht den gleichen Fehler aufweist, braucht es zur Vollendung einer kopflosen Schwätzer-Abrichtung nichts weiteres. Dies passt ja in unser Zeitalter des Maulbrauchens.»

«Aber so wie man anfängt, dem Kind leere Wörter in den Mund zu legen und seinem Gedächtnis einzuprägen – Wörter ohne Anschauung, ohne erlebte Wortbedeutung –, so wendet

man sich in der Spracherziehung vom Grundsatz «Das Leben bildet» ab. Und indem man dies tut, legt man im Kind den Grundstein aller Verkehrtheit und aller Unnatur im Gebrauch der Sprache.»

«Das Äussere der Sprache, die Töne selber, sind ohne belebten Zusammenhang mit den Eindrücken, die ihrer Bedeutung zugrunde liegen, leere, eitle Töne. Sie werden erst durch den bewussten Zusammenhang mit den in der Anschauung erlebten Gegenständen zu wahren, menschlichen Wörtern.»

Pestalozzi über sich selbst

Ohne die bestehenden Autobiografien konkurrenzieren zu wollen, hatte der Herausgeber das Bedürfnis, zum Abschluss seiner Schriftenreihe eine Auswahl Texte zusammenzustellen, worin Pestalozzi über sich selbst schreibt, denn «wer von diesem Werk ergriffen wird, stösst auf die Frage nach dem Menschen, der es geschaffen hat». Es sind ergreifende Zeugnisse eines ungewöhnlich schweren menschlichen Schicksals, Zeugnisse übrigens, die wegen häufiger Selbstbeschuldigungen Pestalozzis lange Zeit missdeutet worden sind.

Der neu entdeckte Pestalozzi

Der Wert der Uebertragung durch Heinrich Roth liegt meines Erachtens zur Hauptsache darin, dass Pestalozzis Ideengut leichter zugänglich gemacht worden ist. (Die überlieferte sprachliche Form bereitet dem Leser – und nicht erst heute – erhebliche Schwierigkeiten und wirkt rasch ermüdend.) In der vorliegenden neuen Form aber fällt die Sprachbarriere. Pestalozzis pädagogisches Glaubensbekenntnis wird in der von allen Floskeln befreiten Sachsprache klar, durchsichtig und leicht verständlich. Die Hoffnung ist deshalb berechtigt, die drei Bände fänden Eingang in die Familien, Volksbibliotheken und Büchereien der Lehrerbildungsanstalten. Für Elternschulen oder Elternabende bildet die Schriftenfolge eine ausgezeichnete Diskussionsgrundlage, denn hier kann Pestalozzi tatsächlich neu entdeckt werden. Vielleicht vertiefen sich auch Eltern in die «Texte für die Gegenwart» und erheben sie die Pädagogiklehrer an Kindergärtnerinnen- und Lehrerseminarien zur Pflichtlektüre ihrer Schüler. Dann versprache ich mir wenigstens Ansätze für eine echte Erziehungs- und Bildungsreform, selbst anderthalb Jahrhunderte nach Pestalozzis Tod!

Louis Kessely

Neue Pestalozzi-Schriften 1977–1978

(mit Nachträgen)

Zusammengestellt von Emanuel Dejung

Von Pestalozzi:

- Pestalozzi, Johann Heinrich.* Sämtliche Werke. Kritische Ausg. Bd. 24 A: An die Unschuld, 1815 (nur Text). Faks. u. Taf. 435 S. Bd. 24 B: An die Unschuld, 1815 (Text-Nachtrag u. Anhänge) u. Schriften von 1816. Bearb. von Emanuel Dejung. Taf. 345 S. Z. 1977/1978. P I 4,24 A–B
- Texte für die Gegenwart. Hg. von Heinrich Roth in Zusammenarbeit mit Walter Guyer. Bd. 3: Erziehung und Unterricht. 118 S. Zug (1978). P I 109,3
 - Pestalozzi über seine Anstalt in Stans. Mit einer Interpretation von Wolfgang Klafki. 3.*A. 67 S. (Beltz-Bibl., 22.) Weinheim 1975. P I 87 c
 - Gertrud Jido Kyoikuho. (Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Japanisch.) Uebers. von T. Nagao u. H. Fukuda. Tokyo, Meijisho-shuppen, 1976.
 - Cum isi invata Gertrud copiji (Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Rumänisch.) Einleitung von Victoria C. Petrescu. 360 S. Bukarest 1977.

Ueber Pestalozzi:

- Dauzenroth, Erich.* Janusz Korczak, 1878–1942 (Der Pestalozzi von Warschau). (SA. Schweiz. Lehrerzeitung.) 92 S. Z. (1978). Wb 68
- Dejung, Emanuel.* Resultate der kritischen Gesamtausgabe von Heinrich Pestalozzis Werken und Briefen. (Pestalozzianum, Nr. 2, S. 9–12.) Z. 1977. ZS 71, 1977
- Resultate der kritischen Gesamtausgabe... (Pädagogische Rundschau Nr. 11, S. 1003–1010.) Kastellaun 1977. ZS 443, 1977
 - Pestalozzi, kritische Ausg.; Jahresbericht des Redaktors 1977 (Jubiläum). (Vervielfältigt.)
 - Neue Pestalozzi-Schriften 1975–1977 (mit Nachträgen). (Pestalozzianum, Nr. 1, S. 7–8.) ZS 71, 1978
- Dütsch, Adolf.* Pestalozzi als Dramatiker. (Reformatio, Jg. 27, Nr. 10, S. 602–604.) Bern 1978. ZS 425, 1978
- Egger, Eugen.* Heinrich Pestalozzi, sein Leben, sein Werk, seine Ausstrahlung. (Unesco-Presse, Jg. 8, Nr. 11/12, S. 8–22.) Genf 1977. P II 124
- Fertig, Ludwig.* Campes politische Erziehung. 280 S. (Impulse der Forschung, 27.) Darmstadt 1977. P II 682
- Fukuda, Hiroshi.* Kurzer Ueberblick über die Pestalozzi-Bewegung in Japan. (Pestalozzianum, Nr. 1, S. 1–4.) Z. 1978. ZS 71, 1978
- Goldschmidt, Hermann Levin.* Pestalozzi – Antwort auf Rousseau. (Schweiz. Lehrerzeitung, Nr. 29/31, S. 1014–1018.) Z. 1978. ZS I 35, 1978
- Guillaume, James.* Johann Heinrich Pestalozzi – Bürger der Revolution. (A. d. Französ. übers.) 75 S. Z. (1977). P II 169
- Häberli, Hans P.* «Sehet, welch ein Mensch!» Schwierigkeiten mit dem Wissen um Pestalozzi. (Schweiz. Kaufmännisches Zentralblatt, Nr. 9, S. 5.) Z. 1978. P II 202
- Haeberlin, Urs.* Erziehung und Gesellschaft in Pestalozzis «Nachforschungen». (Schweiz. Lehrerzeitung, Nr. 29/31, S. 1009–1013.) Z. 1978. ZS I 35, 1978
- Kroner, Michael.* Stephan Ludwig Roth. Ein Leben für Fortschritt und Völkerverständigung. (Deutsche verbesserte Fassung.) 396 S. Cluj-Napoca 1977. P VII 158
- März, Fritz.* Problemgeschichte der Pädagogik. Bd. 1. 261 S. (Pädagogische Anthropologie, 1. Teil.) Bad Heilbrunn 1978. VIII C 2443,1

- Müller, Otto.* Die Gesetzmässigkeit der kindlichen Entwicklung und die Schädlichkeit von Verfrühungen – Beitrag zur Besinnung auf Pestalozzi. (Gegenwart, Jg. 39, S. 270–280.) Bern 1977/78. P II 680
- Pestalozzis Idee der Menschenbildung und die Erziehungskunst Rudolf Steiners. (Die Menschenschule, Jg. 52, S. 1–21.) Basel 1978. P II 681
- Onodera, Rituo.* Die Einleitung des Studiums über die Berufsbildung bei J. H. Pestalozzi (1780er Jahre). (ART, Jg. 23, S. 203–212.) 1975. (Deutsche Zusammenfassung a. d. Japan.)
- Peter, H[einer].* Pestalozzi aktueller denn je. Referat. (Jahresbericht des Oberseminars Zürich, S. 36–43.) Z. 1977/78. ZH HF II 2
- Reble, Albert.* Gewissen und Erziehung. ([In:] Gewissensentwicklung und Gewissenserziehung. Hg. von K. Kürzdörfer. S. 11–24.) Bad Heilbrunn 1978.
- Roth, Heinrich.* Der politische Pestalozzi. (Schweiz. Lehrerzeitung, Nr. 29/31, S. 1005–1008.) Z. 1978. ZS I 35, 1978
- Stieger, Karl.* Mein Weg zu Pestalozzi. (Vortrag in Solothurn.) (Schulblatt für die Kantone Aargau u. Solothurn, Nr. 13, S. 369–374.) Aarau 1978. ZS I 57, 1978
- Stübig, Heinz.* Clausewitz in Yverdon. Anmerkungen zu seinem Pestalozzi-Aufsatz. (Paedagogica historica, S. 440–445.) Gent 1977.
- Trapp, Ernst Christian.* Versuch einer Pädagogik. (Mit Kommentar.) Hg. von U. Herrmann. 501 S. Paderborn 1977. P II 609
- Weber, Leo.* Pestalozzi heute. (Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn, Nr. 13, S. 363–369.) Aarau 1978. ZS I 57, 1978
- Wittig, Hans.* Pestalozzi und die Gegenwart. (Pädagogische Rundschau, Nr. 1, S. 63–85.) Kastellaun 1975. ZS 443, 1975
- Wullschlegel, Otto.* Pestalozzi und Schleiermacher. (Pestalozzianum, Nr. 3, S. 17–20.) Z. 1978. ZS 71, 1978

In fremden Sprachen

- Aubert, Edmond.* Pestalozzi et son temps. (Educateur, Nr. 19, p. 468–469.) Montreux 1977. ZS 51, 1977
- Barlow, Thomas A.* Pestalozzi and American Education. 180 p. Colorado 1977. P VII 27
- Bollier, Elsa.* Le chant (à Yverdon). (Educateur, Nr. 19, p. 485–487.) Montreux 1977. ZS 51, 1977
- Bürgi Gertrude / François Trivelli.* L'école pour enfants sourds. Yverdon 1811 – Moudon 1869/1977. (Perspectives, Nr. 3, p. 19–28.) Lausanne 1977. P II 44
- Faure, Pierre.* Un précurseur – Henri Pestalozzi. (Airap, Nr. 22, p. 19–28.) Quimper 1977.
- Karlen, Jean-Jacques.* L'école Pestalozzi d'Echichens 1827–1977. (150e anniversaire.) (Perspectives, Nr. 3, p. 12–16.) Lausanne 1977. P II 301
- Kim, Chung-whan.* Pestalozzi, his thoughts and works. (Koreanisch.) 257 S. Seoul 1974. P II 398
- Pestalozzian Theory of Education. (Koreanisch.) 183 S. Seoul 1975. P II 397
 - Die mathematische Erziehungslehre in der Pädagogik Pestalozzis und ihre Bedeutung in der Geschichte der Erziehung. (Japanisch.) Diss. 248 S., Hiroshima 1970. P II 399
- Michelet, André.* Les dons de Froebel à l'enfance. (Educateur, Nr. 19, p. 475–477.) Montreux 1977. ZS 51, 1977
- Panchaud, Georges.* Pestalozzi a-t-il encore quelque chose à nous dire aujourd'hui? (Educateur, Nr. 19, p. 492–499.) Montreux 1977. ZS 51, 1977
- Silber, Käte.* Pestalozzi, the man and his work. 4. *A. (Für Japan a. d. Deutschen übers. von Hisashi Maebara.) Tokyo 1977.
- Waridel, Françoise.* Méthode (Pestalozzi) ... de l'intuition. (Educateur, Nr. 19, p. 478–482.) Montreux 1977. ZS 51, 1977